

Das Wichtigste ist die Sicherung des Friedens

(Fortsetzung von Seite 1)

schaffen haben. Wir dürfen und können uns darüber freuen, denn wir sind damit ein Stück weitergekommen, die wissenschaftlich-technische Revolution und die sozialistische Menschheitsgemeinschaft des Volkes der DDR zu verwirklichen. Das Erreichte ist eine gute Grundlage, auf der wir in dem entscheidenden Jahr 1988 durch unsere gemeinsamen, noch bessere und angestrengteren Arbeit neue Erfolge im Kampf um die Gestaltung des entwickeltesten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus erringen werden.

Zu keiner Stunde aber dürfen wir dabei außer acht lassen, daß jeder neue Erfolg unserer Arbeit zur weiteren Stärkung der sozioökonomischen und politischen Basis der DDR in harter Klassenkampf mit dem Imperialismus erlangt werden muß.

Uns steht im westdeutschen Imperialismus ein erfahrener, heillos feindlicher und grausamer Feind gegenüber. Mit allen Mitteln des kalten Krieges – Spionage, Sabotage und ideologische Diversion – versucht er, unsere sozialistische Aufbauarbeit zu stören und aufzuhalten. Seine Politik der Alleinvertragsanbahnung ist eine permanente Kriegserklärung gegen die DDR und seine Forderungen nach Erweiterung der Grenzen im Osten gefährden den Frieden für ganz Europa. Wie ernst es die westdeutschen Bevahlsbehörden mit ihrer aggressiven Kriegspolitik meinen, zeigen ihre Gier nach Atomwaffenbesitz, die heftigste Eile, mit den Notstandsgesetzen die Kriegsvorbereitungen im Inneren des Bonner Staates forcieren zu können und – nicht zuletzt – auch das dort immer stärkere und offener Auftreten des Neonazismus.

Ergebnisse dieser Lage erklärte UNOSCO VORBEREITUNG IN WIENER Botschaft zum Jahreswechsel noch einmal mit allem Ernst und Nachdruck: Das Wichtigste ist, den Frieden zu sichern. Den westdeutschen Bürgern unterbreitete er dazu erneut konstruktive Vorschläge, um einen Neubeginn ihres politischen Denkens und Handelns zu fördern und so der friedensgefährdenden Entwicklung in der westdeutschen Bundesrepublik Einhalt zu gebieten.

Unsere verbindlichen, schon wiederholt gemachten Vorschläge sind Gewaltverzicht zwischen beiden deutschen Staaten und Herstellung gleichberechtigter Beziehungen zwischen ihnen, Verhandlungen über Abrüstung und Atomwaffenverzicht. Verzicht der westdeutschen Bundesrepublik auf den Alleinvertragsanspruch und Anerkennung der bestehenden Grenzen zwischen beiden deutschen Staaten, Erfüllung der Verpflichtungen des Potsdamer Abkommens in Westdeutschland, so wie es in der DDR geschieht ist.

Was uns in der DDR betrifft, so werden wir unseren klaren und guten Weg unbeirrbar weitergehen, unabhängig davon, was in Westdeutschland geschieht. Wir werden mit neuen großen Leistungen auf allen Gebieten unserer sozialistischen Vaterland, die DDR, weiter stärken. Wir werden wachsam sein, unsere Grenzen zu schützen und alle Pläne der Imperialisten gegen die DDR rechtzeitig zu durchkreuzen wissen.

Wir haben ein festes Freundschaftsbündnis mit dem mächtigsten Land der Erde, der Sowjetunion. Dieses Bündnis und die gewaltige Kraft der sozialistischen Gemeinschaft der Warschauer Vertragsstaaten, die die DDR umgibt, sind für die imperialistischen Kriegsverbrecher in Europa eine unüberwindliche Macht.

Der Weltimperialismus ist nicht stärker, aber aggressiver geworden. Die imperialistische Globalstrategie der USA und ihrer Satelliten, die gegen den Vormarsch des Sozialismus und die Freiheit und den Fortschritt der Völker gerichtet ist, gefährdet den Frieden in der ganzen Welt. Überall dort, wo es ihnen möglich ist, verschärfen die USA-Imperialisten und ihre Hauptverbündeten in Bonn die Lage. Sie mischten sich in die inneren Angelegenheiten anderer Völker ein, unterstützen reaktionäre, völkernationale Regimes und ihre aggressiven Abenteurer. So gehörte 1967 die Aggression Israels gegen die

nach Freiheit, Demokratie und Fortschritt strebenden arabischen Völkern genau so zur imperialistischen Globalstrategie der USA wie die Errichtung des terroristischen Militärrégimes in Griechenland.

Die größte Gefahr für den Weltfrieden besteht gegenwärtig nach wie vor durch die barbarische Aggression der USA in Vietnam. Schritt um Schritt hat die Johnson-Regierung ihren verbrecherischen Krieg gegen das vietnamesische Volk ausgeweitet. In Süd-Vietnam verbrannten sie Greise, Frauen und Kinder mit Napalm und überschütteten die Menschen und Reiskulturen mit Gift. Täglich bombardieren die USA-Luftwaffen in der Demokratischen Republik Vietnam friedliche Dörfer und Städte und töteten ihre friedlichen Bürger.

Doch das ganze Volk Vietnams wehrt sich mit einem unvergleichlichen Heldennut und höchster Opferbereitschaft, die unsere große Hochschule fordern. Während die Bonner Regierung den USA bei ihrem Verbrechen in Vietnam direkte Hilfe leistet, gehört unsere Solidarität und Unterstützung dem tapferen vietnamesischen Volk. Mit einer Spendensumme von insgesamt 14 Millionen Mark reichte sich die Bevölkerung der DDR 1967 würdevoll in die große vom sozialistischen Lager geführte internationale Solidaritätsbewegung für Vietnam ein.

Auch die Angehörigen unserer Hochschule haben mit über 100 000 Mark einen guten Solidaritätsbeitrag geleistet. Die Wissenschaftler unserer TH haben – dem Aufruf der Weltföderation der Wissenschaftler folgend, ein Tagesgehalt für Vietnam zu spenden – neben ihrem monatlichen Solidaritätsbeitrag zusätzlich im Dezember 1967 25 000 Tausend Studenten spendeten 1967 insgesamt 14 000 Mark zur Unterstützung des kämpfenden vietnamesischen Volkes.

Diese Ergebnisse sind ein Ausdruck dafür, daß die Bevölkerung unserer Republik und auch unsere Hochschulangehörigen dem heldenmütigen Kampf des vietnamesischen Volkes herzliche Sympathie und Anteilnahme entgegenbringen und der Gedanke der aktiven Solidarität mit Vietnam, die Bedeutung und Notwendigkeit der materiellen Unterstützung seines gerechten Kampfes bereits tief in ihr Bewußtsein eingedrungen ist.

Noch aber führen die USA-Imperialisten ihren barbarischen Krieg in Vietnam weiter. Ja, ihre Generale drängen, ihren Mordfeldzug auch auf Kambodscha und Laos auszudehnen, um Vietnam in die Knie zu zwingen zu können.

Das aber wird niemals geschehen. Schon zeichnet sich immer deutlicher ab, daß es für die USA-Imperialisten und ihre Verbündeten niemals einen Sieg über das vietnamesische Volk geben wird. Das Volk Vietnams und die internationale Solidarität aller friedliebenden Menschen werden stärker sein und werden erzwingen, daß ganz Vietnam endlich Frieden und Unabhängigkeit erhält.

Damit werden Regierung und Bevölkerung der DDR auch in diesem Jahr ihren erforderlichen Beitrag leisten und in noch größerem Umfang alles tun, um zu helfen, der imperialistischen Aggression in Vietnam ein Ende zu bereiten. Auch an unserer Hochschule werden wir 1968 zur Unterstützung unseres sozialistischen Brudervolkes erneut alle Kräfte aufbieten und die Solidaritätsbewegung für Vietnam verstärkt weiterführen.

Die Aufgaben des VII. Parteitag und des 3. Plenums des ZK der SED mit aller Kraft zu erfüllen und aktive Solidarität mit dem vietnamesischen Volk – das sind zwei der wichtigsten Kriterien, an denen das weitere Wachstum unserer sozialistischen Menschheitsgemeinschaft gemessen werden muß. Ihre bestmögliche Erfüllung wird der Ausdruck dafür sein, wie jeder einzelne Bürger der DDR, jeder Hochschulangehörige, den tiefen Sinn der Worte unseres Genossen Walter Ulbricht in seiner Neujahrswortrede verstanden und umzusetzen will. So gehörte 1967 die Aggression Israels gegen die

Prognose muß Vorlauf für die Hochschul-ausbildung schaffen

(Fortsetzung von Seite 1)

Wir verfolgen mit der Systematik folgende Ziele:

1. Die Studenten sollen ein breites Grundstudium betreiben, so daß sie einen guten Überblick über ihr eigenes Gebiet und über die angrenzenden Fachgebiete gewinnen.

2. Die Fachstudienrichtungen sollen ebenfalls noch genügend breit sein, so daß die künftigen Ingenieure, Physiker usw. nicht zu eng begrenzte Spezialisten werden.

3. Die Spezialstudienrichtungen sollen die Absolventen befähigen, sich rasch in die Praxis einzuarbeiten. Sie werden nicht zentral festgelegt, es ist die Aufgabe der Hochschulen in Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Betrieben, die notwendigen Spezialstudienrichtungen mit der Praxis abzustimmen. Die Verantwortung für den Inhalt des Spezialstudiums tragen in erster Linie die Einrichtungen, an denen der Absolvent dann seine Arbeit aufnimmt.

Ein weiteres wichtiges Problem ist hier schließlich die Frage, was für Absolventen wir in Zukunft brauchen, welche Arbeit sie in der Praxis vorfinden werden. Nur ein wissenschaftlich ausgebildeter Kader auf 100 Beschäftigte im Betrieb kommt, ist seine Stellung natürlich eine andere, als wenn er in einem großen Kollektiv von Ingenieuren, Wissenschaftlern usw. tätig wird. Hier wird in immer stärkerem Maße der Fall sein. Daher ist es notwendig, die Gesamtsituation in der Mitte der Entwicklung und Risikofaktoren zu berücksichtigen.

Der VII. Parteitag hat in diesem Zusammenhang eine weitere wichtige Frage aufgeworfen, nämlich die Frage nach der Qualifikationsstruktur der Werkstätten im Prognosezeitraum. Es wird, wie Genosse Walter Ulbricht hervorhebt, in den nächsten Jahren ein allgemein ausgebildeter Ingenieur für eine Reihe von Überleitungsarbeiten sein Typ der zweigebirgigen Ingenieure benötigt, dessen Qualifikationsniveau liegen muß. Einen solchen Ingenieur wollen wir uns in den nächsten Jahren neu zu entwickelnden Einrichtungen mit Hochschulcharakter ausbilden.

Zur dritten Grundlage der prognostischen Arbeit, der Entwicklung der Wissenschaft und der wissenschaftlich-technischen Revolution. Wenn heute im Mittelpunkt unserer prognostischen Überlegungen die Frage steht, wie wir die Erfordernisse der wissenschaftlich-technischen Revolution im System der sozialistischen Gesellschaft bewältigen, müssen wir uns darüber im klaren sein, daß tatsächlich eine revolutionäre Veränderung in der Wissenschaft und in ihrer Beziehung zur Praxis vor sich geht.

Die Grundprobleme der weiteren Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung und des Zusammenhanges mit der Ausbildung liegen natürlich einmal in den Problemen der Wissenschaft selbst und zum anderen in den Fragen der Ideologie derjenigen, die die Wissenschaft betreiben.

3. Tagung des ZK im Mittelpunkt

Ein Forum über das 3. Plenum des ZK der SED veranstalteten die Studenten des Wohnheims Reichshaller Straße 51. Zur Vorbereitung gestalteten sie in den Internaträumen eine Wandzeitung, auf der die Bedeutung des Besuchs des Politbüros an das Plenum hervorgehoben wurde.

In den von Dr.-Ing. Kanta vom Institut für Langzeittechnik einleitend besprochenen Ausführungen wurden besonders solche Probleme diskutiert, die sich aus der weiteren Entwicklung der Forschung und der damit verbundenen verstärkten Ausbildung von ingenieurtechnischen Kadern ergeben. Dr. Kanta, der einige Zeit in der Industrie tätig war, konnte dabei seine Ausführungen mit Beispielen aus der Praxis eindrucksvoll unterstreichen.

Ideologische Entscheidung für das Neue notwendig

Wir stehen auf dem Gebiet der Forschung, der wissenschaftlichen Arbeit, vor dem Problem, daß wir es eigentlich immer nur mit neuen Fragen zu tun haben, daß die Fragen, die aufgeworfen sind, im Zusammenhang mit der Wissenschaft und der Forschung immer auf irgendeine Art und Weise in ein Neuland führen, so daß wir die Methodik, wie wir in diesem Neuland gehen, besser beherrschen müssen.

Vielfach ist Forschung und Entwicklung noch von Spontaneität bestimmt. Das Problem besteht deshalb für uns darin, wie wir diese Entwicklung in die Hand bekommen, wie wir die Konflikte, die Ideen, die die Wissenschaftler haben, die Ideen, die aus der Praxis kommen, planen können, oder besser gesagt, wie wir sie planmäßig vorbereiten können.

Wir müssen uns klar sein, daß auf dem Gebiet der Wissenschaft gegenüber ein Tempo entstanden ist, das zu einer qualitativen Änderung unserer Arbeitsmethoden auf dem Gebiet der Wissenschaft drängt. Ideologisch treten dabei die Fragen des Widerstandes des Konservativen gegen das Neue auf, die Fragen, wie man das Neue nichtstrebig fördert, wobei die Probleme gerade im Zusammenhang mit der Forschungsarbeit, des Verhältnisses von Sicherheit in der Entwicklung und Risiko auftreten.

Es treten Fragen des Bewußtseins auf, daß man weiß, wofür man arbeitet, um auch die Energie zu besitzen, sich mit aller Konsequenz und mit hoher Konzentration auf die wichtigsten Aufgaben zu orientieren.

Die dabei auftretenden Fragen, die damit zusammenhängen, daß es erforderlich ist, sich in ein Kollektiv einzufügen, bei aller notwendigen Individualität der eigenen Arbeit, aber trotzdem diesen Widerspruch zu lösen, daß man in einem Kollektiv die Ideen gemeinsam auszusprechen, gemeinsam entwickeln muß, um zu einer schnelleren Entwicklung zu kommen. Dabei muß man in vielen Fällen darauf verzichten, eine eigene Idee selbst weiterzuführen. Man muß die Notwendigkeit erkennen, diese eigene Idee eventuell anderen zu übergeben, damit sie sie weiterentwickeln, weil sie das besser können, das heißt die Notwendigkeit, und das ist die entscheidende Notwendigkeit, sich in das Kollektiv, in das Kollektiv der Gesellschaft überhaupt einzufügen und sich hier auf die Aufgaben, vor denen die Gesellschaft steht, zu orientieren.

In der Entwicklung der Wissenschaft gibt es eine Reihe von Gesetzmäßigkeiten, mit denen wir uns vertraut machen müssen, bei denen wir wissen, daß ihre Echarakter entscheidend sein wird für das Tempo des Fortschritts, das wir einschlagen. Zu diesen Gesetzmäßigkeiten gehört, daß die Erkenntnisse der Wissenschaft mit zunehmender Geschwindigkeit anwachsen.

Bernal gab 1930 in „Wissenschaft in der Geschichte“ eine Verdoppelungszeit für die Gesamtheit der wissenschaftlichen Erkenntnisse von 10 Jahren an, der UNESCO-Bericht von 1962 spricht von einer Verdoppelungszeit von 8 Jahren, heute rechnen wir nur noch mit 7 Jahren für die Verdoppelungszeit. Bei einer Verdoppelungszeit bis zum Jahre 1990 ergibt sich, wenn man eine mehrmalige Verdoppelung dieser Zeit bis auf 3 Jahre annimmt, und dazu sind wir sicherlich berechtigt, daß die Menge der erarbeiteten Kenntnisse in den nächsten 30 Jahren auf mehr als das 30fache anwachsen wird.

Die Überleitungszeit von Ergebnissen der Grundlagenforschung in die Technik und die Produktion verkürzt sich rapide. Von der Entdeckung der Langwellen durch Hertz bis zum Aufbau von Rundfunksendern vergangen noch Jahrzehnte, von der Entdeckung des Laserprinzips bis zur Herstellung von Maßgeräten und anderen Instrumenten auf dieser Grundlage wurden nur knapp 4 Jahre benötigt.

Es handelt sich dabei um eine Verkürzung des Theorie-Praxis-Zyklus, um eine schnellere Umsetzung der Vorstellungen aus der Theorie in die Praxis, und die Aufgabe besteht für uns darin, die Gesetzmäßigkeiten dieses Umschlages zu beherrschen, weil es hier zwei oder drei mögliche Wege der Rationalisierung gibt.

Einmal gibt es den Weg der Verkürzung des Zeitraumes der theoretischen Forschung, also der Erforschung der Gesetzmäßigkeiten. Das heißt, daß man diese Gesetze zielstrebig untersucht, wobei man die dafür benötigte Zeit verkürzen kann, indem man größere Kollektive auf bestimmte Schwerpunktaufgaben ansetzt.

Ein zweiter Weg besteht darin, daß diese Forschungsarbeit ständig in unmittelbarem Kontakt mit der Praxis durchgeführt wird und parallel zur Grundlagenforschung Überlegungen über die Technologie angestellt werden, das heißt also über die Verwirklichung dieser Ergebnisse in der Produktion.

Schließlich als dritter Weg muß die Zeit für die Erprobung der gefundenen Lösungen in der Praxis wesentlich verkürzt werden.

Es ist jetzt notwendig, gerade im Hinblick auf eine Rationalisierung dieses Überleitungszyklus, die Fragen der theoretischen Forschung, der Technologie und der Erprobungszeit, der Überführung in die Produktion so eng miteinander zu verbinden, daß die Gesamtzeit für die Übernahme der Aufgabe oder die Lösung der Aufgabe in der Produktion abgekürzt wird.

Gegenwärtig spielt hierbei die Phase der Überleitung wissenschaftlicher Ergebnisse in die Produktion eine besondere Rolle. Hier ist es notwendig, neue wissenschaftliche Methoden für die Überleitungsphase selbst zu entwickeln.

Ich meine, daß also gerade hier diese Fragen auftreten, die mit dem Problem der Forschung zusammenhängen, mit der Aufgabenstellung, mit der Planung der Forschung, mit

dem engen Kontakt der Forschung mit der Produktion, mit der Beherrschung der Technologie, das heißt also der Möglichkeiten, wie man die Prozesse in solche Lösungen überführt, die der Gesellschaft nützlich sind.

Eine weitere Gesetzmäßigkeit der Entwicklung in der Wissenschaft ist die Spezialisierung. Gleichzeitig mit der ständig fortschreitenden Spezialisierung weist die moderne Wissenschaft Tendenzen zur Integration auf.

Ein Beispiel hierfür ist die Kybernetik, aber auch das Eindringen nichtkybernetischer mathematischer Methoden in viele andere Wissenschaften stellt eine integrierende Tendenz dar. Ebenso bilden sich Verschränkungen, in denen Be-

Für unsere sozialistische Menschheitsgemeinschaft

Die Neujahrswortrede Walter Ulbrichts bringt erneut zum Ausdruck, daß das humanistische Anliegen der Wissenschaft, erst in der sozialistischen Gesellschaftsordnung uneingeschränkt zur Geltung gelangt. Unter Führung der Partei der Arbeiterklasse werden wissenschaftliches Erkennen und aktives gesellschaftliches Handeln zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen. Das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus gibt dem wissenschaftlich-schöpferischen Denken unbegrenzt Raum und tiefen humanistischen Gehalt, zugleich aber ist das zielstrebige Forschen eine unabdingbare Voraussetzung seiner Verwirklichung.

Für uns als Hochschullehrer kann es daher keine schönere Verpflichtung geben, als klausurbewußte Studenten zu erziehen, die tüchtig sind, für unsere sozialistische Vaterland wissenschaftlich produktiv tätig zu sein. Der verstärkte Ausbau der profilbestimmenden Schwerpunkte in Lehre und Forschung, die Konzentration auf die modernsten Richtungen der lehrtechnischen Wissenschaft an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt wird unser entscheidender Beitrag dazu sein, wissenschaftlich-technische Pionierarbeiten zum Wohle der sozialistischen Menschheitsgemeinschaft zu veröffentlichen.

Prof. Dr. H. Jäkel, Rektor

stimmte Methoden einer Wissenschaft auf Spezialgebiete einer anderen angewandt werden.

Hohe Verantwortung der Hochschullehrer

Die Analyse der Gesetzmäßigkeiten der wissenschaftlich-technischen Revolution und der sich aus ihnen ergebenden Probleme führt uns zu der Frage, wie weit speziell die Hochschulen ihrer Aufgabe als führende Forschungsstellen wie auch als Vermittler des neuesten Standes der Wissenschaft genügen sind.

Die Entwicklung der Wissenschaft zur unmittelbaren Produktivkraft erfordert auch eine Veränderung der Haltung eines jeden Wissenschaftlers zu den Anforderungen der Gesellschaft. In der sozialistischen Gesellschaft, in der die Wissenschaft im Dienst des ganzen Volkes steht, ist es notwendig, daß jeder Wissenschaftler sich für die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Arbeit verantwortlich fühlt und auch in seiner eigenen Arbeit prognostische Überlegungen anstellt.

Was erwarten wir im Hin. Ziel auf die prognostische Arbeit von jedem Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter?

1. Die Gesamtaufgaben können nur in kollektiver Arbeit gelöst werden. Daher sind bei jedem Vorhaben vorzubeziehen die Methoden der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit anzuwenden.

2. Die Entwicklung der Wissenschaft verlangt eine grundlegende Änderung der Ausbildungsmethodik. Daher sollte sich jeder Wissenschaftler ernsthaft überlegen, wieviel von seiner Lehrtätigkeit der Faktenvermittlung und wieviel der Erziehung zu schöpferischer Arbeit dient. Daraus ergeben sich die Fragen: Wo ist programmierter Unterricht angebracht? Welche Rolle spielt heute die Vorlesung? Was kann besser in Seminars verlegt werden? Welche weiteren Formen der Lehre und Erziehung können gefunden werden?

3. Die neuen Studienrichtungen müssen mit Leben erfüllt werden. Die Lehrprogramme sind von den Hochschullehrern in den Beiträgen und Kommissionen mit prognostischem Gehalt auszubilden.

4. Enge Verbindungen zur Praxis und damit zur Industrieerprobung suchen. Daraus ist der Ausbildungsinhalt abzuleiten.

Diskussion im Wohnheim

In Diskussionsbeiträgen der Studenten kam vor allem zum Ausdruck, die Belange der sozialistischen Praxis noch stärker in den Vorlesungen zu berücksichtigen. Besonders interessiert zeigten sich die Forumsteilnehmer für Fragen der Leistungsfähigkeit und der Psychologie. Sie waren der Meinung, daß solche Kenntnisse von der Praxis gefordert werden.

Kritik übten die Studenten an einigen Vorlesungen wie zum Beispiel in den Fächern Datenverarbeitung und Organisation und Planung. Wissenschaft und Technik entwickeln sich stürmisch. Das müsse auch in der Ausbildung wie die Diskussion deutlich machen, entsprechend rasch berücksichtigt werden. Die Vorlesungen sollten dem noch stärker Rechnung tragen.

Wie notwendig eine qualifizierte Ausbildung auf Gebieten wie Organisation und Planung und Datenver-

arbeitung ist, unterstrich ein Student, der sein Praktikum in einem Karl-Marx-Städter Großbetrieb absolviert. Er schloß zum Ausdruck, daß gerade im Fach Datenverarbeitung neben der Vermittlung theoretischen Wissens auch die Möglichkeiten des praktischen Arbeitens an Rechenmaschinen gegeben sein müssen.

Einhellig stellten die Teilnehmer des Forums fest: Der Absolvent unserer Hochschule muß sich während des Studiums, das sein gesellschaftlicher Auftrag ist, ein solides Wissen aneignen. Erst die guten Leistungen im Studium, gepaart mit einem festen Klassenstandpunkt, beweisen, daß die Forderungen des 3. Plenums richtig verstanden und verwirklicht werden.

Nach einem Bericht von Dietmar Geisler, FDJ-Gruppe 8122, Vorsitzender des Heimaktivs Reichshaller Straße 51).